

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 29

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Seminaristen-Sang.

Wir sind die Berner Seminaristen,
Die wie die Vögel im Freien nisten!
Wir schleppen Küchen und Zelte mit,
Das macht den gesegneten Appetit!
Um 50 Fränkli für 14 Tag
Kampieren wir hinter dem Gartenhag
Und regnet und hagelt's auch wie aus Gelten,
Wir Berner können uns nicht erkälten,
Weil, wer im Seminar studiert,
An dicker Haut gäng profitiert!
Undblast bei dem haarigsten Wetter — o Graus! —
Der Wind unser lustiges Feuerlein aus,
So zündet man's eben no einisch an,
Dann hat man ein christliches Werk getan,
Wir schlafen am Boden wie's liebe Vieh,
Und chlönet das Müetti: „eh, 's wird au nid sy!“,
So rufen wir „auwäg!“ e richtige Mutz
Dä fürchtet bei Rhüme, bei Rägesprutz!

Und chömmme die Frömde in Münche cho gaffe
Als wär' mir Ziguener mit rüdige Affe,
So chunnt dr Herr Schnyder und seit ene scho,
Wo Gott hockt und de no enangerigino!
Mir putze eis d' Gaffechacheli fälber
Und würde die Hoteliers gälber und gälber
Vor Täubi, daß mir a so huuse und spaare,
So rufe mir: 's mög' is der Himmel bewahre
Vor Gasthoffilandvög' und Hotelpirätli,
Die jedes Schnäggli uf em Saläli
Uf's Guntli setze, für's Deichenire
's Fränkli und füfzg wei cho ikassiere!
Die g'lüchte vergäbe, die guete Manne,
Mir chöcherle fälber in ülere Pfanne
En Eiertätsch — auwäg! — und anderi Müesli!
Und Chnöpfli und Suppe und buschberi Gmüesli!
Dazu gits e heiteri Limonade, —
Die bringt is bei Ruusch und bei Alkoholschade;

Mir bruuche bei Wy und bei Bier derzu,
E Seminärler hett Geischt grad gnue!
Das cha der Diräkter am beschte beschäft'ge
Er tuet sich als Möndischefründ grüsl betät'ge!
Er ischt halt ganz eisach es Fäldherrgenie, —
Dr Nappi ischt nüt dergäge gsy!
Grad wie der Herr Hauptme z'Kapernaum, —
Er bruucht grad bloß z'winke: „He, Gottlieb
chumm!“ —
So chömmme scho siebe daher ga z'ybe, —
D' ä muschterhaft G'horfam isch nyd z'beschriebe!
Chäm' eine id' Schwyz mit sonore Bande
Me schimpfti die „Hotelschwänzer“ z'chande,
Die „Chachelischwänzer“ und „Hungerlyder“!
So öppis cha nume e Ma wie dr Schnyder.
Der führt seine Truppen durchs billigste Land
Hinüber ins himmlische Vaterland!
Der beebe Dietrich von Bern.

Politisches Duett

in B-moll und W-dur
(für das nächste allgemeindeutsche
Tonkünstlerfest bestimmt.)

Bernhard: O, reich zum Abchied mir die
Gib mir den letzten lieben Blick, [Hand
Das Reden, das so schön ich fand,
Ich hab es endlich dick.
O, Wilhelm, lieber Kaiser,
Ich red' umsonst mich heiser.
Was nützt es, daß ich hock'
Auf einem morichen Block?
Sie wollen nicht parieren,
Die Steuern nicht kreieren.
Mit nein und nein und aber nein
Stampft man die Erbichtssteuer ein
Man läßt mich reden, schwitzen
Und im Finanzschweiss sitzen.

Wilhelm: O, bleib bei mir und geh' nicht fort
Des Reichsgeldsackes treuer Hört
Wie könnten Steuern wir gebären,
Wenn wir nicht mehr beisammen wären?
Halt aus auf deinem Hock und Block,
Bis wir besiegt den Kuttentruck;
Bis niemand mehr im Reichstag klagt
Und alles ja und Amen sagt.
So lange wir kein Geld aufstreben
Muß Bernhard, du, mein Kanzler blei-
ben!

Bernhard: Hab' Dank mein Herr für dein
Vertrau'n
Wir wollen neue Pläne bau'n.
Ich bleibe Kanzler, wie ich's war,
Will's Gott und du noch viele Jahr.
Ich will es sein, so lang du magst
Und bis du selber va-t'en sagst.
Dann löst sich der polit'che Leim,
Dann geh' ich heim, dann geh' ich heim!
Moll.

Zweierlei Lorbeer'n.

Olive Fremdstadt mit der Vogelfelle,
Fremd nicht in der guten Münchnerstadt
Mit dem Bauberton der Philomele,
Holte sich ein neues Ruhmesblatt.

Über'm großen Teich, wo sie zu Hause,
Spürt' man ihrer Künste Anfang auf;
Millionen tratschent's bei der Jauie,
Um Konzertbillets gab's ein Gerau.

Denn die Diva-Arbeit niemals schändet —
War einst Kochnamsell, ob ihr auch lacht!
Mitt dem Lorbeer, den man heut' ihr spendet,
Hat den Braten schmackhaft sie gemacht!

Stanislaus an Ladislaus.

Main läpster Ladislausbus, ich schreip Tier mit Pekinimernuß als
Dein geßer Fahrmuluz unt reit tapei den Pegasus. Es ist schon gahr
so lange heer, taß wir unz nit geschripen Meer, nicht taß es mihr an
Stopf gefählt, 's laupt ihm edwas aufh' ter Wält, doch luschtir ist nit
fiel tabei, l gahr zu wieschtes Ahlerlei.

Mit was fang ich tenn tiefmahl an? Wie jeder heitzar momentahn,
sont schlechten Wetter ahlerwegen, son Kälte, Schnee unt fieslem Regen,
sont faulen Geschäft unt faulem Heu, son Mehlpresbrotauffschlagerei, son
fröhmer Landesbrokession, aufh' taß ter Betruß uns ferchon mit seinen
nassen Regenschwaden, mira, hilftz nit, kahns auch nit schaden. Doch ahles
Jammern nutz ja nit, wehn tie Frau Sonne ihres Bliggs unz nit & wirdig
finten will unt sich fersteigt wie im Abrill. Auch tas Luzerna-Miserere
ich gegenwärtig gärm entpehre. Trummi mag ich Thier nuh' freidz melten
son unzren Thurn- unt Schitzenhelten. Sie händ ihr Sach rächt praf gemß
unt Sierdrofæn heimgepracht. In Hamburg, in tem schönen Städtchen,
hing unzre Schitzenehr am Fädelchen, doch hatz ten Antren nit genutzt, tie
Unzern ham sich aufenputz unt bien ich auch kain Bierenmann, hap ich
doch meine Fraid taran. Es hät ja ten aignen Raiz, wehn unzre kläne
Schweiz mit all ten andren grossen Reichen sich suecht im Schießen
zu fergleichen unt peim Fergleich in Saufz unt Braufz, wie ihm schießet
obenaus. Auch unzre Thurn- unt Sängerbrider, im thurnen unt mit ihre
Lieder, beim Eicher nicht tie Letzten sein, Trum läpen hoch sie im Ferein!
Son Daitschland, unzerm Grosskanton, kennisch tu gewiß tas Neuste schon;
ter Reichtazblock kriegt In Krach, nuhn volgt ihm auch tehr Bülow nach.
Wollt doch, ich wär an seiner statt unt er hätt, was unzereiner hat; taß
wer l Läpen frisch unt froh unt fromm in dulci jubilo, so aper wirt ja
doch nit traus, ich pleib wie stet dein

Stanislaus.

Glühwürmchen.

In eines Kellers tiefsten Tiefen,
Rings um des Weines kostbar Nas,
In süßem Dusel Musen schleien;
Da macht' Gott Bachus sich den Spaß
Und läßt die Geister die im Wein enthalten
Entfliehen plötzlich mit einand. —
Gi, seht die traumhaft wankenden Gestalten,
Sie tanzen Ringelreihen Hand in Hand. —

Schon zaubern dunkelrot die Farben,
Auf Stirnen, Nasen sich und Wang. —
Nichts heißt's davon ob Musen starben,
Nur weiß man, diese Farb' hielt lang. —
Denn Sonderart bis heut ihr eigen,
Indem sie abfärbt, immer es beweist. —
Der Kellermeister rote Nas' es zeigen,
Glühwürmchen es Naturkund' heißt.

B. A. Ts. —

zwischen zwei Franzosen ein Duell
Muß ich doch betrachten speziell.

Einer, Namens Bos von Bosheit voll,
Dem Minister gab er frech und toll
Eine schwere Tachtel hinter's Ohr,
Daz Herr Gaillau die Geduld verlor.
Die Geschichte tönt denn doch zu gress,
Und es kam natürlich zum Duell.
Beide schießen zweimal in die Lust,
Der Pistolenhändler war ein Schuft,

Weil er keine bess're Ware hat;
Traurig ist das Augelresultat.
Ein Duell bedünkt mich schauerlich,
Aber doppelt ist's bedauerlich.

Wenn trotz Pulsar, Zorn und Gross und Gift

Doch dabei kein Narr den Andern trifft.

Sie sind nicht recht gescheidt! meinte
ein Irrenarzt, als ihn jemand anpumpen

Juli 1909! wch.

Komm Weibchen, laß uns einen Glühwein
trinken,
Denn der erwärmt uns Seele und Gebein,
Und bring mir noch zuvor die Endesfinken,
Und heize auch im Ofen tüchtig ein.

Dann trockne die Galochchen und den Krägen,
Leg' auch die Wärmeflasche früh ins Bett,
Blick auf zum Himmel, um mir dann zu sagen,
Ob nicht ein Wolkenbruch in Aussicht steht.

Schau nach ob meine Kleider schön vertropfen,
Und noch ein Bächlein trieft vom Regendach,
Dann könneft du auch gleich beim Schreiner
klopfen,
Mit dem ich schon von den Vorstern sprach.

Stell in das Zimmer deine zarten Nelken,
Die jungen Bohnen deck' zur rechten Zeit,
Es wäre schad wenn etwas müde welfen
Weil's in der Nacht wahrscheinlich friert
und schneit.

Den Fahrtenplan leg wieder an sein Plätzchen
Ich habe seinen Anblick gründlich fass,
Dann packe uns're Koffer aus, mein Schätzchen,
Und schreib zum vierten Male ab ins Bad.

Komm an mein Herz! du sollst dich dran
erwärmen
Wenn du im Haus das Nötige bestellst,
Dann laß uns wieder von der Sonne
schwärmen,
Dieweil der Regen klatshend niederschlägt.

Edelsteinbesitzer Goldschmied, ach,
Wusch die Hände leider nicht im Bach,
Machte solche rein im Zimmer,
Und das war um Vieles schlimmer,
Weil derweil die edlen Bohnen
Stahl ein Schelm, — drei Millionen!
Die Geschichte hoffen wir dabei,
Daß sie Millionären Warnings sei.
Waschet wenigstens die Dinger
Nämlich Hände oder Finger,
Sei es dunkel oder heiter
Nicht in Unschuld — uiw.

Neue Quellen.

Noch sind die Quellen nicht versieg,
Woraus der Staat sein Kleingeld kriegt,
So lange noch um Kurven biegt
Ein Auto, das zu schnelle fliegt! ch.